

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 62 (1975)  
**Heft:** 6: Gesicht der Strasse = Visage de la rue

**Artikel:** Bahnhofplatz Baden  
**Autor:** Zürcher, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-47835>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bahnhofplatz Baden

Walter Zürcher, Architekt SWB

Die generelle Situation war vom Tiefbau her gegeben. Meine Aufgabe war das Detail. Doch ich versuchte Übergriffe, um den voreilig bereinigten Ingenieurplänen ein architektonisches Thema abzugewinnen. Das betraf zum Beispiel das Spiel mit der Brüstung. Die Auskragung der Fussgängerterrasse war ein bestechender Anlass, das Thema der Loge zu bringen. Dafür und um im Bereich des nicht eindeutig bestimmten Platzes einzelne Orte zu präzisieren, verwendete ich eine geometrische Ordnung, aus welcher sich auch die Massgebung für das Detail ableiten liess. Die Auskragung des Platzes über die Limmatböschung bedurfte einer selbständigen Interpretation, obwohl es natürlich primär die Gebäude sind, die die räumliche Qualifikation eines Platzes ausmachen.

Loggetta: Der Aufwand mit Plänen und Modellen war sehr gross, zum Beispiel wurde diese Loge 1:10 gezeichnet und modelliert. Die Brüstung springt mit immer gleichen Winkeln in den Platz hinein, was die Ausführung sehr erleichterte, während die Tragplatte einfacher verläuft. In den dadurch entstehenden Zwinkeln sind die Kandelaber befestigt, die von aussen in den Platz greifen wie etwa die Äste der Platanen. Die Brüstung versucht auch im Profil, nach aussen und innen Raum einzufangen. Sie ist keinesfalls monumental gedacht. Die Bänke wurden eigens für diese Anlage gezeichnet. Sie passen in die Loggetta, können aber auch im Freien aufgestellt werden.

Es gibt zwei Banklängen, die längeren und kürzeren Bänke könnten zu einer Art Konzertbestuhlung zusammengefügt werden. Die Armlehnen sind Anpasselemente. Für die Mosaiken wählten wir französischen Jurakalk: Comblanchien und Chomérac. (Ich protestierte gegen Waschbeton, Kieselterrazzo und dergleichen...) Ganz grundsätzlich versuchte ich bürgerliche Noblesse zu vertreten. Darüber könnte man natürlich politische Kontroversen heraufbeschwören, es scheint mir aber müssig. Allem liegt meinerseits Spiel zugrunde, zumal bei einer Aufgabe, die mit Zweck gar nicht begründbar ist.

Mit den Mosaiken hatten wir schreckliches



Pech: zwar wären diese Kalke durchaus frostbeständig, doch der Unterbau des Belags ist falsch gelöst.

Den Brunnen wollte ich zuerst à niveau mit dem Platz machen, als leicht überhöhtes Entwässerungsgefälle. Schliesslich haben wir einen niedrigen Sockel gemacht: der Brunnen ist begehbar wie ein Trottoir, im Sommer watscheln die Kinder barfuss ins Wasser, manchmal auch mit den Schuhen..., quasi ein Brunnen gegen pädagogischen Moralismus.

Die städtische Baukommission, die meine Vorschläge an unzähligen Arbeitssitzungen entgegennahm, begleitete mich sehr kritisch, doch sie liess mir auch einen beachtlichen Spielraum. In der Sachbearbeitergruppe spielte ich quasi die Rolle des Ludimagisters. Immerhin sei gesagt, dass technoid denkende Leute sich mir entgegensezten. Ich lernte die perfide Wirklichkeit kennen: denn wir haben es eben gemacht, und Machen ist immer etwas anderes... (Die Fachleute der sogenannten technischen Bereiche handeln ihrerseits durchaus in ästhetischen Kategorien, ohne es einzugehen...)

Ombrelloni giganti: Eigentlich hätten die Rondellen mit Grossschirmen bedacht werden können, die Durchmesser bis zu 9 Meter gehabt hätten. Die inzwischen im Handel befindlichen Trichterschirme der Schenker-AG hatten wir erwogen, auch hatten wir zugbeanspruchte Konstruktionen ausprobiert (Ronner/Yonkers, ETH 1967), doch diese Dinge sind bis jetzt sehr

teuer, und zudem hätten die ohnehin überlasteten öffentlichen Dienste zur periodischen Aufstellung solcher Zelte für den Sommerbetrieb eine Spezialequipe einsetzen müssen.

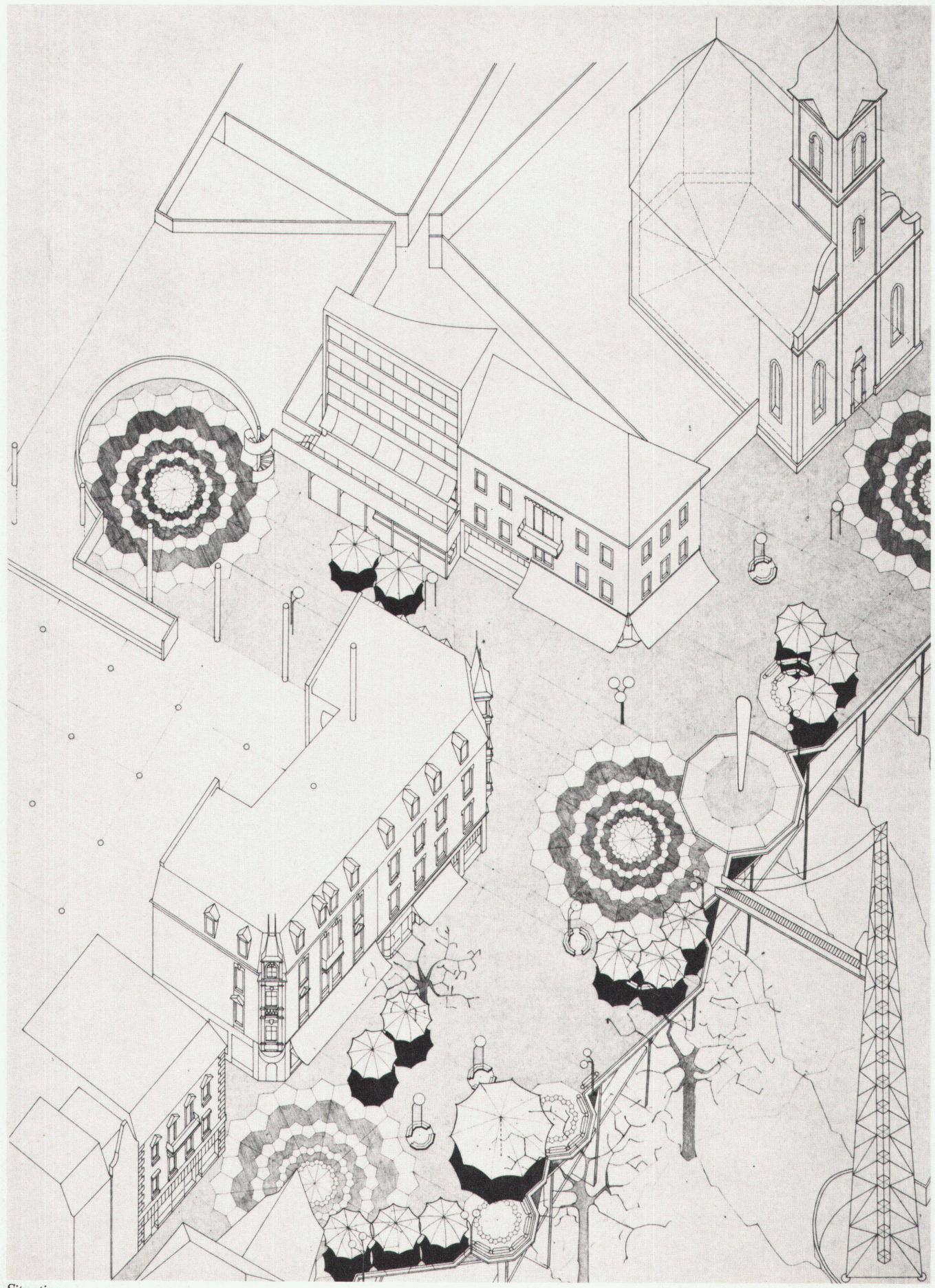
Schliesslich suchte ich in Italien den «Marktschirm», der mit einem Durchmesser von 5 Metern für Fr. 450.– netto zu haben war und der gerade zur Bankordnung passte. Die Details mussten wir solider fertigen.

Wir hofften, die Anlieger würden sich auch finanziell an der Entwicklung einer Sommerbedachung, doch zumindest an diesem Ombrellino-Programm, beteiligen. Doch die Gaststätten werden von den Getränkelieferanten gratis mit Pepsi-Schirmchen für Reklamezwecke bedient usw.: die «bürgerliche Noblesse» fehlte.

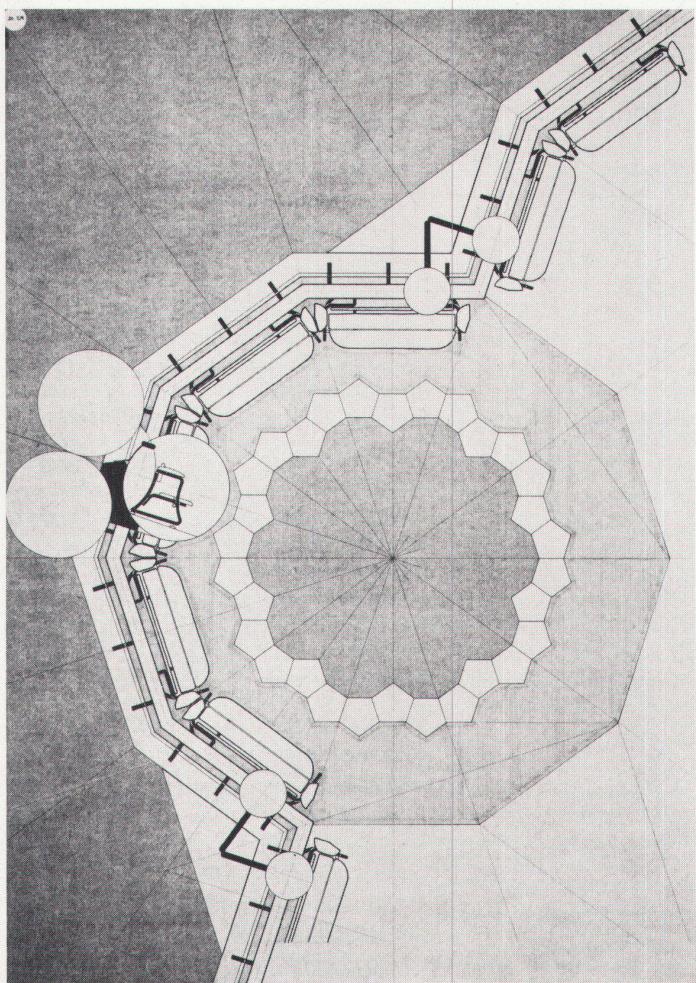
Man kann meinen Beitrag zum Freiraum auch als kleine «opera buffa» oder «architettura buffa» verstehen. Doch es gibt lapidare Voraussetzungen: der Freiraum ist allgemein Abfall der Bauobjekte, das hat auch politische Gründe; der Gartenarchitekt seinerseits handelt komplementär zur technoiden Tendenz, und die Leute wollen Walt Disney Land. Ich finde zwar Venturis «Lob der Torheit», zum Beispiel «Lernen von Las Vegas», für die Diskussion erheblich, habe aber meine Vorbehalte aus der verkannten Praxis eines europäischen Bildungsreisenden... Wen diese Rolle interessiert, der lese Gottfried Kellers Gedicht «Der Narr des Grafen von Zimmern»: «... O Schreck, es ist kein Glöcklein da, den süßen Gott zu loben...»

W.Z.

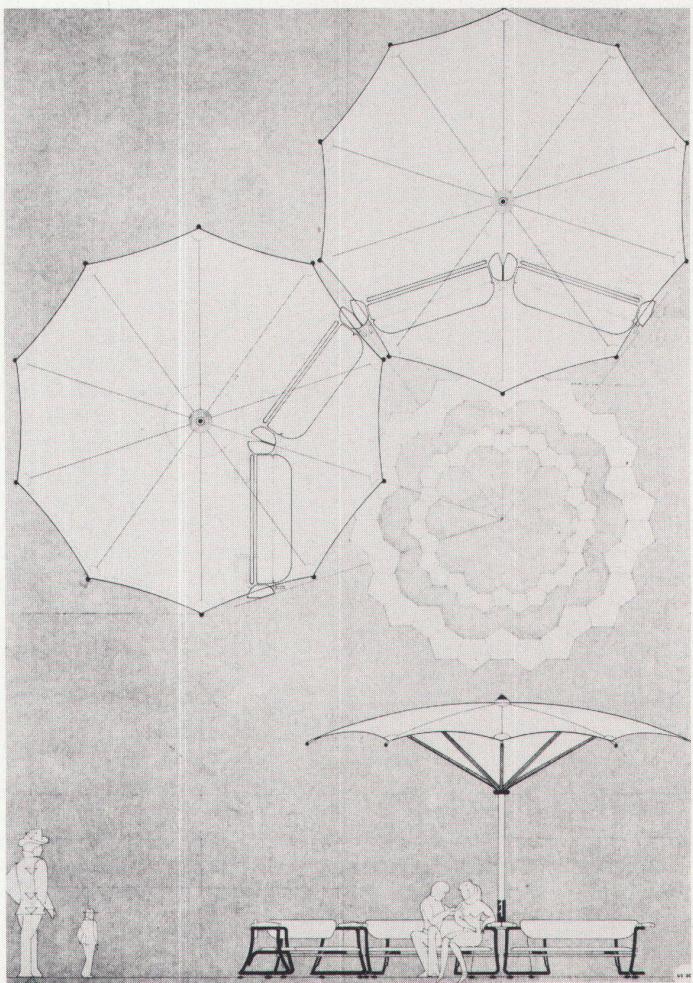




*Situation*



Loggetta



Ombrelloni giganti

Fotos: 1 R. Keller, 2, 3, 4 W. Zürcher



3



4